Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 69 (1991)
Heft: 1: -

Artikel: Theater : brecht die Mauern auf!
Autor: Türler, Yvonne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

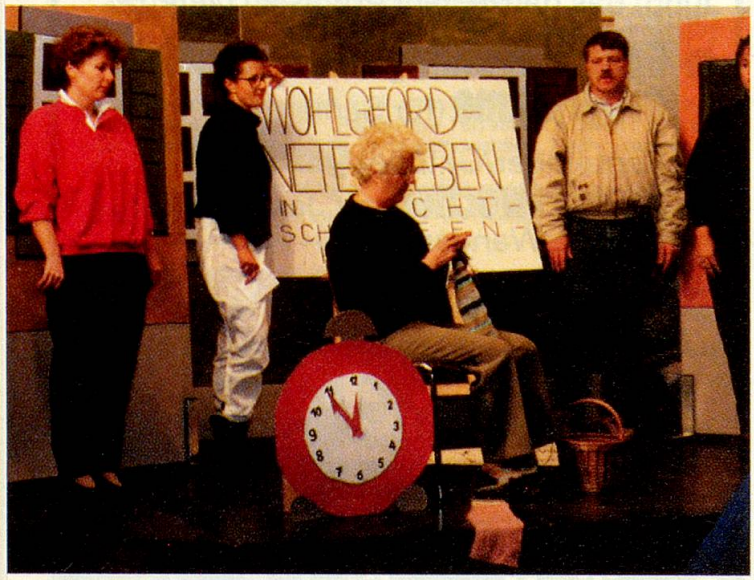
Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brecht die Mauern auf!

Diese Aufforderung ist ein Kernpunkt eines ganz besonderen Theaterstücks: Unter der Leitung von den zwei ehemaligen Primarlehrerinnen und jetzigen Kinderbuchladen-Inhaberinnen Lore Nöthiger und Dorothea van Spyk sind in Gebenstorf Vertreterinnen und Vertreter aus drei Generationen zusammen auf der Bühne gestanden.

Jung und alt haben sichtlich Spass am gemeinsamen Spiel.



Auch einige Eltern der Zweitklässler sind in einer Szene vertreten.

Der Altersunterschied vom ältesten zum jüngsten Schauspieler im Stück «Am Aafang stoht immer e Traum» beträgt nicht weniger als 80 Jahre, also mehr als ein Dreivierteljahrhundert, und ist somit ein vorzügliches Beispiel dafür, dass sich Mauern tatsächlich aufbrechen lassen. Denn die elf Seniorinnen und die Gebenstorfer Zweitklässler kannten sich vor dem gemeinsamen Projekt – wenn überhaupt – nur vom Sehen.

Fiktion und Realität

Den Anfang nahm das «Mitenand-Projekt», als den beiden Initiantinnen das Bilderbuch «Grossvater Thomas» von Stepan Zavrel in die Hände kam. Die darin verarbeitete Idee, Kindern die Aussonderung älterer Menschen näherzubringen, hat sie beeindruckt und angespornt, etwas Eigenes auf die Füsse zu stellen. Entstanden ist ein vielschichtiges Theaterstück, dessen Rahmen die Geschichte von Grossvater Thomas bildet. Sie wird – etwas abseits von der Bühne – anhand eines Riesen-Bilderbuches erzählt. Auf diese Weise erfahren die Zuschauer, wie Grossvater Thomas zusammen mit allen andern alten Leuten der Gemeinde von «Altlüütefängern» eingesammelt und zwangsweise in das neugebaute Heim gebracht werden. Mit Hilfe eines von den «Eingesperrten» und ihren Verbün-

80 Jahre beträgt der Unterschied vom ältesten zum jüngsten Schauspieler in diesem Theaterstück.

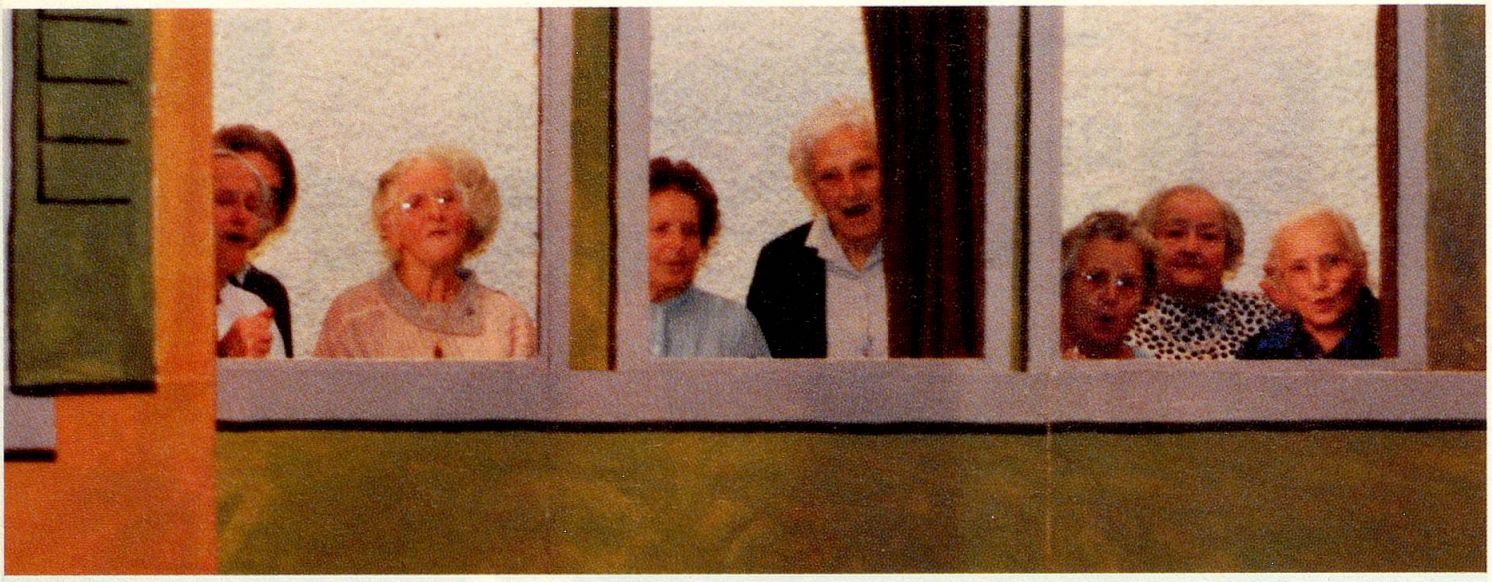
deten, den Kindern, ausgeheckten Schlachtplanes gelingt es, die alten Menschen zu befreien und schliesslich wieder in den Familien zu integrieren. Soweit die Bilderbuchgeschichte, die Fiktion. Sie bleibt auch im Gebenstorfer Stück Fiktion, denn es geht darin nicht um Augenwischerei, und das Theater will nicht weismachen, dass Heime überflüssig sind. «Das Happy-End des Buches, nach dem alle alten Menschen wieder zu Hause leben können, entspricht nicht der Realität. Zu Hause sein bedeutet nicht unbedingt bei der Familie sein, sondern in erster Linie eine Aufgabe haben, in der Gesellschaft integriert sein», meint Lore Nöthiger. Was das in unserem Alltag heissen kann, wird parallel zur «Grossvater-Thomas-Geschichte» in Szenen auf der Bühne dargestellt. Man sieht, wie alte Menschen in der heutigen Gesellschaft oftmals leben oder zu leben haben: Zurückgezogen, ohne Kontakt zu jüngeren Generationen, von den vielbeschäftigten eigenen erwachsenen Kindern mit Stapeln von Kreuzworträtseln und «Spielen für eine Person» vertröstet, aber nicht ernstgenommen. Dabei hätten sie so manches zu bieten: Sie haben Zeit, könnten wunderbar Geschichten erzählen, von früher berichten, basteln, stricken und Kuchen backen. Das wissen insbesondere jene Kinder zu schätzen, die diese zeitaufwendigen Dienste von ihren Grosseltern in Anspruch nehmen dürfen. Doch oft wohnen Enkel und Grosseltern zu weit auseinander, so dass diese gegenseitig wertvollen Kontakte aus Distanzgründen entfallen. Aber:

«Ein Grosi kann man adoptieren!»

So heisst die Lösung im Gebenstorfer Theaterstück. Denn, wer sagt schon, dass es nur die «leibliche» Grossmutter sein kann, die reichlich Zeit hat und sich gerne mit Kindern beschäftigt? Wäre nicht auch ein vermehrtes Miteinander unter verschiedenen Generationen in der Gemeinde ein Schritt aus dem teilweise trostlosen Alltag im Alter, vor dem sich die mittlere Generation, welche im Theaterstück in einer Szene mit pessimistischen Zukunftsgedanken durch einige Eltern der Zweitklässler vertreten ist, anscheinend so sehr fürchtet? Im Theater wird dieser Gedanke realisiert: Es entsteht ein Begegnungszentrum für jung und alt, in welchem gewerkt und geplaudert werden kann und die Strickstrümpfe und Kuchen der «Ersatzgrossmütter» regen Absatz finden.

Angenehme Nebenwirkungen

Aber auch in Gebenstorf hat sich seit dem «Mitenand-Projekt» einiges getan. Denn zwischen den elf Seniorinnen, welche sich anlässlich des Orien-



In dieser Szene kämpfen die Seniorinnen um ihr Selbstbestimmungsrecht.

Mitunter geht es ganz beschwingt zu und her.

tierungsabends spontan für die Mitarbeit am Theaterstück begeistern konnten, und den Zweitklässlern ist eine Beziehung entstanden. Man grüsst sich nicht nur auf der Strasse, sondern geht sogar einmal zu einem dieser «Ersatzgrosis» auf Besuch. Zudem ist in der Klasse von Margrit Keller, welche ihre Schützlinge für das Projekt von Anfang an mit Begeisterung zur Verfügung gestellt hatte, aus dem gemeinsamen Theaterspiel eine neue Institution entstanden: Jeden Freitagmorgen findet in ihrem Schulzimmer seither die «Grosi-Stunde» statt, in welcher die elf Seniorinnen eingeladen sind, den Kontakt zu den beim Theaterspielen kennengelernten Kindern weiterzupflegen. Das Ganze spielt sich selbstverständlich auf völlig freiwilliger Basis ab und soll auf keinen Fall zum Zwang werden. Einmal sind es mehr, einmal weniger «Ersatzgrosis», die Lust und Zeit haben, um wieder einmal für eine Stunde die Schulbank zu drücken und mit den Zweitklässlern zu singen, einer Geschichte zuzuhören oder aus ihrem eigenen Leben zu erzählen. Bis jetzt musste die «Grosi-Stunde» aber noch nie mangels Interesses ausfallen, und der Begeisterung für dieses Unternehmen nach zu schliessen, hat sie gute Aussichten für ein längeres Bestehen.

Eine Weiterentwicklung der «Grosi-Stunde» war die Bastel-Konzentrationswoche, in welcher die Ersatzgrossmütter mit den Zweitklässlern eifrig für den Weihnachtsbazar werkten und es sogar fertigbrachten, dass einige Knaben unbedingt stricken lernen wollten!

Lore Nöthiger und Dorothea van Spyk sind mit dem Erfolg ihres Projektes mehr als zufrieden und bereits dabei, neue Pläne auszuhecken. Ob daraus mit der Zeit ein Begegnungszentrum entsteht, wie es im Theaterstück als ideale Lösung angestrebt wird, weiss man noch nicht. Aber wie gesagt: Am Anfang steht immer ein Traum ...

Bildbericht: Yvonne Türler